messen und zwar vor der Hauptmesse nur dann zulässig, wenn auf diesen Tag das Fest der Verkündigung Mariä einfällt; am Charfreitage wird keine und am Charlamstage nur eine Messe und zwar einzig in den Kirchen gefeiert, in welchen der feierliche Charwochendienst stattfindet, so daß die Zeit vom Schluß der Messe des Gründonnerstags bis nach jener des Charlamstags eigentlich aliturgisch genannt werden kann. Die Beisetzung der am Gründonnerstage für die Liturgie des Charfreitags consecrirten heiligen Hostie in einem eigens hergerichteten Raume, dem sogen. heiligen Grabe, hat in manchen Gegenden Deutschlands zu dem besondern Gebrauche geführt, das hochheilige Sacrament im heiligen Grabe bis zum Charlamstage zu belassen und die dem römischen Ritus fremde Auferstehungsfeier bereits am Abende des Charlamstags zu halten. Auch das liturgische Tischgebet hat in triduo sacro eine eigene Fassung. [R. Schröd.]

Triennalberichte, s. Berichte, kirchliche.

Trient (ital. Trento), Stadt in Tirol (s. d. Art.) und Sitz eines Fürstbischöfs unter dem Metropolit von Salzburg, ist das alte Tridentum („Dreizahl“, wegen der daselbst verehrten Gottheit Neptun) der Römer und war schon in vorgehichtlicher Zeit Hauptort der Rätier (vgl. Untersteiner, *Storia antica tridentina*, Milano 1896). Im J. 15 v. Chr. kam das tridentinische Gebiet in die Gewalt der Römer, welche besonders den am rechten Etschufer sich erhebenden, 289 m hohen Felsenhügel (vorruea = die Warze, heißt Doss Trento) besetzten und dessen ganze Umgebung unmittelbar mit Italien (d. h. mit Gallia cisalpina) vereinigten (die von den Römern eingerichtete Provinz Raetia lag nördlich vom Trentino). (Vgl. Pauly, *Real-Encyclopädie* s. v. Tridentum; Planta, *Das alte Rätien*, Berlin 1872, 25 ff.) — 1. Grundlegung des Christenthums und Entwicklung der Diocese Trient bis 1027. Die unmittelbare Verbindung Trients mit Italien hatte eine schnelle Verbreitung des Christenthums im heutigen Südtirol zur Folge. Schon um 70 n. Chr. von der heilige Bischof Hermagoras von Aquileja Jovinus als Bischof von Trient eingesetzt haben (s. d. Art. Tirol n. 1). Der erste urkundlich nachweisbare Bischof von Trient ist aber Abundantius, der 381 auf dem Metropolitanconcil von Aquileja erschien (s. Mansi III, 599 und Diptychon Ulician., in d. Mon. Germ. hist. Scriptt. XIII, 369). Auf ihn folgte der hl. Vigilius (383—400?), ein edler Römer, der in Athen studirt hatte, dann mit seinen Brüdern Claudian und Magorian, dem Priester Julian und seiner Mutter Magentia nach Trient kam und daselbst in jugendlichem Alter Bischof wurde. Er kämpfte unerschrocken gegen das Heidenthum und die arianische Häresie, verbreitete das Christenthum auch in den abgelegenen Thälern seines Wirkungskreises und fand dabei im Rendena-

thale, wo er das letzte Götzenbild in die Ebn warf, den Martyrdom (AA. SS. Boll. Jan. V, 163 sqq.; Rosch, *Annales Sabion*, I, Aug. Vindel. 1760, 185 sqq.; vgl. Tartarotti, *De origine ecclesiae trident.*, Venet. 1743). Bereits 397 waren ihm die von ihm ausgesandten Glaubensboten Eufimius, Martirius und Ugander, welche den noch größtentheils heidnischen Ronsberg christianisirt, im Martyrium vorgegangen (die Acten über dieselben in d. AA. SS. Boll. Maii VII, 38 sqq. und in d. *Anania sacra*, Trento 1897, 23 sqq.). Die Verdung des hl. Vigilius, des Hauptpatrons der Diocese Trient, zeigt sich in den ihm geweihten Kirchen Bergen und Fluren. Gleichzeitig mit dem hl. Basilus soll auch der hl. Einsiedler Romedius zu seinen Gefährten Abraham und David auf dem Ronsberge gelebt haben (vgl. *Zeitschrift für kath. Theologie* 1888, 745 ff.). Ueber die damals Ausdehnung der Diocese Trient ist im Art. Lind das Nöthige gesagt. Von den nächsten Nachfolgern des hl. Vigilius ist wenig bekannt. Ihr Sitz war sehr schwierig, weil Trient als Knotenpunkt der nach Italien führenden Straßen ganz besonders von den Stürmen der Völkerwanderung betroffen wurde. Bischof Eugippius (404?—425) weihte die Domkirche, welche früher dem Abende der hl. Gervasius und Protasius geweiht war, zu Ehren seines hochgefeierten Vorgängers Vigilius ein (Mg, *Kunstgesch. von Tirol*, Bogen 1885 65). Unter dem Bischof Peregrinus (458—499) entwickelte der heilige Wanderbischof Valentin (s. d. Art.), von Bassau vertrieben, seine eifrige Missionsthätigkeit in Tirol, zumal in der Gegend von Meran (Mais), wo er 472 eines gottseligen Todes starb. Die fortwährenden politischen Umwälzungen (vgl. d. Art. Tirol, ob. 1755) wirkten hemmend auf die kirchliche Entwicklung der Diocese Trient, wo durch die rücksichtslosen fremden Eroberer der Arianismus Eingang fand über den Todencult der Langobarden in Trient (vgl. Wieser, *Das langob. Fürstenthum* ... bei Gießen in d. *Zeitschr. d. Ferdinandeums* 1886, 251 f.). Dann wurde Bischof Agnellus von Trient (570 bis 603), der ohnedem schon einen schwierigen Stand hatte, weil sein Bisthum durch die Verheerungszüge der Franken, durch Erdbeben, Heuschrecken und pestartige Krankheiten heimgesucht ward, auch noch in den damals sehr heftig geführten Dreikapitelstreit (s. d. Art. III, 2036) verwickelt. Mit den anderen Bischöfen von C. Italien trennte er sich sogar vom römischen Stuhle und verharrte, während der Metropolit von Neuland 571 von der Spaltung zurücktrat, mit den Patriarchen von Aquileja (s. d. Art. I, 1185 f.) hartnäckig im Schisma. Erst nach und nach schloß es der Königin Theodelinde und dem frommen Abte Secundus von Trient gelungen zu sein, ein Verständigung zwischen Bischof Jagerman von Brigen und Agnellus einerseits und dem Patriarchen andererseits herbeizuführen (Rosch I, 486 sqq.)